

cantons concernés pour voir comment améliorer les choses, car nous avons constaté que l'application de l'article 5 de l'ordonnance concernant la formation de base, la formation qualifiante et la formation continue des personnes travaillant dans le secteur vétérinaire public n'était pas uniforme.

L'autre point de votre motion, Monsieur Baumann, concerne l'émolument fixé par les cantons par visite d'abattoir. Vous souhaitez qu'il ne soit perçu plus qu'une fois au plus par jour d'abattage. Monsieur Recordon a raison sur ce point, on peut modifier l'ordonnance pertinente. J'attire votre attention sur le fait que cela entraînerait une diminution de recettes pour les cantons. On peut, si vous le souhaitez, diminuer les recettes des cantons. Le Conseil fédéral vous invite à faire preuve d'une certaine prudence parce qu'il n'est pas certain que cette idée enchante les cantons. On peut aussi imaginer que l'on coure le risque de devoir compenser ailleurs ce que l'on réduirait ici.

Evidemment, l'idée que les coûts des contrôles effectués puissent être couverts par l'émolument est une idée assez importante. Les cantons disposent d'une certaine flexibilité pour agir ainsi, selon ce qui est proposé. Cela dit, si le chiffre 2 de la motion est accepté, la motion pourra être mise en oeuvre mais je dois vous dire que cela entraînera de possibles diminutions de recettes pour les cantons, que nous ne sommes pas en mesure d'estimer. J'ai encore demandé si l'on pouvait me donner un ordre de grandeur, s'il s'agissait de quelques milliers de francs, de quelques dizaines ou centaines de milliers de francs. On n'a pas su me répondre. Mais il est sûr que la suppression de l'émolument ne débouchera pas sur une augmentation des recettes. Elle aboutira à une pure diminution des recettes pour les cantons. Je vous invite à faire preuve d'un peu de prudence avant de franchir le pas. Nous sommes prêts à mener la discussion avec vous, avec les cantons, pour voir ce qui peut être fait dans ce domaine, mais que l'émolument couvre les coûts réels nous paraît être un principe auquel il ne faut pas déroger.

Voilà donc les arguments par lesquels le Conseil fédéral vous invite à rejeter la motion.

Baumann Isidor (CE, UR): Nach den Ausführungen von Herrn Bundesrat Berset möchte ich hier zwei Punkte noch kurz einbringen. Herr Bundesrat, besten Dank für diese Ergänzungen. Ich bin froh, von Ihnen selber zu hören, dass auch Sie von gewissen Problematiken bei der Umsetzung in den Kantonen hören. Es ist leider so, dass Artikel 5, auf den Sie hingewiesen haben, in der Verordnung über die Aus-, Weiter- und Fortbildung der Personen im öffentlichen Veterinärwesen steht und nicht in der Verordnung über das Schlachten und die Fleischkontrolle. Ich würde es natürlich richtig finden, wenn genau dieser Punkt der Öffnung in der Verordnung über das Schlachten und die Fleischkontrolle stehen würde. Denn das würde Klarheit schaffen und damit auch die Ausgangslage verbessern, um diese Mechanismen in den Kantonen, die sich heute noch sträuben, auch einzubringen.

Was die Einschätzungen zu den Finanzen bzw. den Eingriff in die Kantonsfinanzen betrifft, so kann ich diese teilen. Ich ziehe damit Ziffer 2 dieser Motion zurück. Ziffer 1 möchte ich in dem Sinne aufrechterhalten, dass die Verordnung über das Schlachten und die Fleischkontrolle mit der Bestimmung ergänzt wird, wie sie in Artikel 5 der Verordnung über die Aus-, Weiter- und Fortbildung der Personen im öffentlichen Veterinärwesen festgehalten ist.

Damit bitte ich Sie, Ziffer 1 anzunehmen, und Ziffer 2 ziehe ich zurück. Als Motionär habe ich die Möglichkeit, Ziffer 2 zurückzuziehen.

Berset Alain, conseiller fédéral: Le débat évolue. Si vous avez retiré le chiffre 2 et que vous interprétez le chiffre 1 de la motion comme la nécessité de reprendre l'article 5 de l'ordonnance concernant la formation de base, la formation qualifiante et la formation continue des personnes travaillant dans le secteur vétérinaire public dans l'ordonnance concernant l'abattage d'animaux et le contrôle des viandes, le Conseil

fédéral n'a dès lors plus de raison de s'opposer à la motion et vous invite à adopter le chiffre 1 de cette dernière.

Ziff. 1 – Ch. 1

Angenommen – Adopté

Ziff. 2 – Ch. 2

Zurückgezogen – Retiré

14.4286

Postulat Bruderer Wyss Pascale. Einfuhr und Verkauf von tierquälerisch erzeugten Pelzprodukten verhindern

Postulat Bruderer Wyss Pascale. Mettre un terme à l'importation et à la vente de produits de la pelleterie provenant d'animaux ayant subi de mauvais traitements

Ständerat/Conseil des Etats 17.03.15

Le président (Hêche Claude, président): Le Conseil fédéral propose d'adopter le postulat.

Bruderer Wyss Pascale (S, AG): Ich möchte dem Bundesrat einerseits für den Antrag auf Annahme des Postulates und andererseits auch für die klaren Worte in seiner Stellungnahme, in der er die tierquälerische Pelzproduktion deutlich verurteilt, danken. Ich möchte noch auf zwei Aspekte eingehen: einerseits auf die Pelzdeklarationsverordnung und andererseits auf die Frage, welche Konformität bei möglichen zusätzlichen Instrumenten mit dem internationalen Recht vorhanden ist.

Zum ersten Punkt, zur Deklarationspflicht: Das Hauptproblem sind aktuell nicht die ganzen Pelzmäntel, sondern Verbrämungen an Jacken, an Mützen, an Stiefeln. Hier fehlt das Bewusstsein der Konsumentinnen und Konsumenten in Bezug auf die Rahmenbedingungen bei der Produktion und der Herstellung. Hier haben wir das Problem, dass die Deklarationspflicht nicht ausreichend ist. Die Pelzdeklarationsverordnung ist inhaltlich vermutlich nicht genügend. Meine Interpretation ist auch die, dass die Verordnung den Erwartungen, welche damals das Parlament hatte, als es die Deklarationspflicht eingeführt hat, nicht genügt, weil die darin enthaltenen Angaben zu schwammig und nicht konkret und aussagekräftig genug sind.

Ich kann ein Beispiel nennen: Die Hersteller haben unter anderem die Möglichkeit, zwischen der Option «Rudelhaltung» und der Option «Käfighaltung mit Gitterboden» zu wählen. Jetzt ist es aber so, dass in vielen Farmen zwei Tiere in kleinen Käfigen mit Gitterboden gehalten werden. Der Hersteller wird sich in einem solchen Fall für den Begriff der Rudelhaltung entscheiden und hat damit auch die rechtlichen Vorgaben gemäss der Pelzdeklarationsverordnung erfüllt. Für den Konsumenten und die Konsumentin hört sich der Begriff «Rudelhaltung» natürlich grundsätzlich auch sehr positiv an. Die Idee, die wir verfolgen, das Bewusstsein bei den Konsumentinnen und Konsumenten zu schärfen, wird vermutlich auf diesem Weg eben nicht erfüllt. Das ist eine Aussage, die mir in Bezug auf die Deklarationspflicht, die wir heute haben, wichtig scheint.

Die zweite Aussage möchte ich noch machen, weil der Bundesrat aus guten Gründen festhält, dass Importrestriktionen dem internationalen Recht, insbesondere den Prinzipien des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens, standzuhalten haben: Da glaube ich, dass die aktuelle internationale Entwicklung einen möglichen Weg aufzeigt. Die EU-Verordnung über den Handel mit Robbenerzeugnissen und das daraus

entstandene Rechtsmittelverfahren haben wertvolle Hinweise für die konkrete Umsetzung eines konsequent auf weitere Tierarten ausgedehnten Import- und Handelsverbots geliefert. Ich verweise auf Diskussionen, wie wir sie auch hier im Zusammenhang mit Vorstössen geführt haben, die eine Import- und Vermarktungsbeschränkung von Robbenfellprodukten beabsichtigen. Wir haben diese Vorstösse auch aufgrund der Entwicklung in der gesamten EU angenommen.

Ich glaube, diese Entwicklung zeigt eben, welche Möglichkeiten bestehen, Importrestriktionen durchzusetzen, die gleichzeitig dem internationalen Recht standhalten und uns keine Steine in den Weg legen oder uns mit Problemen konfrontieren. In dieser Hinsicht kann ich vielleicht auch noch die Ergänzung machen, dass mit dem Begriff «Inverkehrbringen» Import und Vermarktung gemeint sind und dass das eine konsequente und WTO-konforme Regelung und Formulierung wäre.

Abschliessend möchte ich noch auf den für mich wichtigsten Punkt hinweisen: Das Parlament wollte damals, als es die Motion Moser 08.3675, «Deklarationspflicht für Pelze», annahm, nicht nur die Transparenz verbessern, sondern auch etwas gegen die bekannterweise schlimmer gewordenen Zustände in der Pelzindustrie tun. Es wollte dafür sorgen, dass bei uns nicht Produkte auf den Markt gelangen, die überhaupt nichts mit Tierschutzvorgaben, wie wir sie in unserem Land kennen, zu tun haben.

Die Zustände in den Pelzfarmen sind nach wie vor dieselben; das ist das eine. Neu hinzugekommen ist aber eine Verschlimmerung der Situation aufgrund des asiatischen Markts. Länder wie China kennen weder einen minimalen Tierschutzstandard noch Sicherheitsbestimmungen für Mitarbeiter in Pelzverarbeitungsfirmen usw. Diese Entwicklung verschärft die Problematik auch auf unserem Markt. Es ist deshalb noch dringlicher, dass wir genau hinschauen, mit welchen Instrumenten wir unseren Vorgaben auch wirklich zum Durchbruch verhelfen können.

Ich danke dem Bundesrat für seinen Antrag, mein Postulat anzunehmen. Ich bitte ihn, die Entwicklung auch bis zur Evaluation im Jahr 2017 im Auge zu behalten und nach Bedarf auch vorher zu reagieren, wenn die Entwicklung nicht oder nicht genügend weit in die richtige Richtung gehen sollte.

Recordon Luc (G, VD): Cette motion va dans le bon sens. Il me semble toutefois, à en lire le développement et la réponse du Conseil fédéral, que l'on reste dans un système extrêmement bureaucratique, que l'on pourrait qualifier familièrement d'usine à gaz. Ne serait-il pas plus simple, vu le modeste intérêt qu'il y a à porter de la fourrure, plutôt que de se demander si l'on veut un système de déclaration ou d'interdiction en cas de mauvais traitements, d'interdire la fourrure en Suisse, à tout le moins son importation? Je ne vois pas l'intérêt du système, compte tenu du peu de gens concernés et des multiples possibilités qu'il y a de bien s'habiller. Vous me direz que c'est liberticide, mais franchement, il y a parfois des libertés auxquelles il faut savoir renoncer.

Berset Alain, conseiller fédéral: Je ne saurais dire si les dernières paroles de Monsieur Recordon annoncent le dépôt d'une motion, mais je serais pour ma part dans l'incapacité de donner la position officielle du Conseil fédéral à ce sujet puisqu'il n'a pas été confronté à la question. Je m'en tiendrai donc au postulat Bruderer Wyss pour rappeler les choses suivantes: le Conseil fédéral s'est constamment et fermement prononcé contre toute méthode d'élevage, de chasse et d'abattage d'animaux subissant ou ayant subi de mauvais traitements, quel qu'en soit le but, que ce soit pour la production de fourrures ou pour toute autre production d'origine animale. C'est dans ce sens que l'ordonnance sur la déclaration des fourrures a été adoptée, qu'elle est entrée en vigueur le 1er mars 2013, avec un délai d'un an pour la mettre en oeuvre. Depuis mars 2014, des contrôles sont donc effectués. En septembre dernier, par exemple, il y a eu des contrôles incluant 90 commerces, sites de vente en ligne et catalogues de vente par correspondance. En règle générale,

les commerces spécialisés avaient fourni au consommateur les informations exigées par l'ordonnance. Les boutiques non spécialisées connaissaient bien en principe les exigences de l'ordonnance, mais certains articles ont dû être contestés, faute de déclaration complète. Jusqu'à aujourd'hui, 150 contrôles ont été effectués. Une prochaine évaluation sera réalisée ce printemps et elle sera publiée.

Quelles sont les alternatives au régime de déclaration? Nous sommes prêts à y réfléchir, comme le demande Madame Bruderer Wyss dans son postulat; c'est la raison pour laquelle le Conseil fédéral vous invite à l'accepter. Nous souhaitons tout de même ne pas aller trop vite. Un nouveau système est entré en vigueur avec le régime de déclaration. Nous souhaitons avoir un certain recul sur ce système et réfléchir à des alternatives à mettre en oeuvre à partir de 2017, comme nous l'avons mentionné dans la réponse au postulat. Ces alternatives devront être conformes aux obligations prises par la Suisse sur le plan international et nous travaillerons dans ce sens.

Nous sommes donc ouverts aux objectifs visés par le postulat et vous invitons à l'accepter.

Angenommen – Adopté

14.4146

Interpellation Föhn Peter. Ist ein staatliches Diktat beim Fleischkonsum gerechtfertigt?

Interpellation Föhn Peter. Consommation de viande. Une affaire d'Etat?

Ständerat/Conseil des Etats 17.03.15

Le président (Hêche Claude, président): Monsieur Föhn s'est déclaré non satisfait de la réponse écrite du Conseil fédéral et demande l'ouverture de la discussion. – Ainsi décidé.

Föhn Peter (V, SZ): Der Bericht zu den gesundheitlichen Aspekten des Fleischkonsums hat mich aufgeschreckt. Ich will oder dulde weder einen Feldzug gegen den Fleischkonsum noch staatlich verordnete Speisepläne. Das darf es nie geben – schon gar nicht aufgrund einer solchen Studie. Ich stelle nicht ihre Wissenschaftlichkeit infrage, sondern die darauf basierenden Interpretationen. Denn diese sind sehr offen, nicht klar, und man weiss vor allem nicht, was noch alles kommen wird. Der Bundesrat schreibt: «Schon heute wird ... empfohlen, nicht öfters als zwei- bis dreimal pro Woche Fleisch zu essen, und es ist den Konsumentinnen und Konsumenten allgemein bekannt, dass ein übermässiger Konsum von Fleischprodukten ... aus Sicht der Gesundheit nicht zu empfehlen ist. Die Empfehlungen müssen also aufgrund des EEK-Berichtes nicht grundsätzlich überarbeitet werden, kleinere Anpassungen können aber nicht ausgeschlossen werden.» Was heisst wohl «kleinere Anpassungen»? Bei solchen Aussagen werde ich hellhörig. Es darf doch nicht sein, dass heimische, gute Produkte an den Pranger gestellt oder gar verteufelt werden.

Ich komme kurz zu den Schlussfolgerungen und Empfehlungen aus dieser Studie. Die Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Eidgenössischen Ernährungskommission ans Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen passen für mich wie eine Faust aufs Auge. Ich lese Ihnen die drei letzten Punkte vor: «Insbesondere sollten die Empfehlungen zum Verzehr von unverarbeitetem rotem Fleisch eine Beschränkung beinhalten.» Der zweitletzte Punkt lautet: «Der Verzehr von verarbeitetem rotem Fleisch sollte noch einschränkender empfohlen werden.» Und der letzte Punkt